Otto Köhler

MÄCHTIG STARK

Der elfjährige Matthias Rank in Hangelar kam zu seinem Vater und fragte: „Ist es wahr, daß die Leute in der Ostzone alle Kleider aus alten Zeitungen tragen? Ist es wahr, daß die Omnibusse in der Ostzone keinen Motor haben und die Fahrgäste das Fahrzeug mit Tretpedalen antreiben müssen?"

Ach, lieber Matthias, es ist wahr, unsere Landsleute haben nur Zeitungskleider und Tretbusse. Wahr ist auch, daß ihre Lebensmittel noch immer streng rationiert sind — Schweinefett etwa ist drüben eine unbekannte Köstlichkeit. Wahr ist, das DDR-Würstchen aus Hundefleisch gemacht werden. Und wahr ist auch, daß unsere armen Landsleute drüben von einem Marschall Ivan Sownjet geknutet werden, der laut verkündet: „Meine Leidenschaft ist der Krieg, Karaschow."

Daran mußt Du, lieber Matthias, glauben, auch wenn es schwerfällt. Denn das alles und noch viel mehr ist wahr — so wie jede große Kunst wahr ist. Die Hefte, lieber Matthias, die diese Erkenntnisse verbreiten, sind eine „künstlerische Leistung". Oder wie es ihr Verlag noch sagt: „Comic strips von Rolf Kauka zählen wegen ihrer hohen künstlerischen Qualität zu den besten eines neuen und immer beliebter werdenden Literaturzweiges."

Kauka-Comic

Und noch eins, Matthias: Rolf Kauka garantiert Dir „hohes Niveau". Kaukas Comics „gehören zu den besten der Welt, denn der europäische Leser weiß Qualität zu schätzen. Er sieht den Unterschied zwischen Kitsch und künstlerischer Leistung". Das ist bewiesen! „Einundzwanzig Millionen verkaufter Kauka-Comics im vergangen Jahr geben davon Zeugnis."

Kauka-Comics gibt es in immer neuen Serien und Reihen. Sie heißen etwa „Fix und Foxi Super" oder „Fix und Foxi zum Lesen und Lachen". Und das allerbeste wird in „FF-Extra"-Taschenbüchern am Kiosk angeboten. Doch die Grundwahrheiten, lieber Matthias, auf die Du in den verschiedenen Heften stößt, sind immer die gleichen.

Da ist etwa, Du wirst ihn rasch an der Nase erkennen, Matthias, in der Stein-Zeit der Fürst Goll von Gallenstein, der die hübsche Petra aus dem Stamm der Pichelsteiner gefügig machen will, aus dem „später das glorreiche Volk der Germanen hervorging".

Später zur Germanenzeit hat er immer noch die Nase, die Petra nicht mag, aber er heißt jetzt General Charli V., läßt die Germanen ausbeuten und klagt: „Was ist dieses Germanien doch für eine langweilige Einöde! Keine Streiks, nicht mal eine kleine Revolution. Wenn ich da an meine Republik denke ... formidable."

Auch die triefäugige, bärtige Alte wirst Du, Matthias, sicher schnell erkennen, denn sie wird „Queen" genannt. Und sie will — das ist die Wahrheit über englische Herrschsucht —, daß „die Pichelsteiner auf ewig meine Untertanen sind".

Da Du erst elf Jahre bist, Matthias, wird es Dir schwerer fallen, den rassisch nicht näher bezeichneten Mann mit der ganz besonders krummen Nase zu erkennen, der ein Nachtlokal („Blow up") besitzt. Du merkst es schon an seiner Sprechweise, er ist böse und hinterlistig: „Und de Pichelsteiner wern wer auch gleich erlädigt haben, hähähä! Werd ich sie einladen zu aner Runde. Hab' ich schon ä wunderscheenes Gift vorbereitet."

Doch Kaukas Comic-Welt, Matthias, kennt nicht nur Teufel, sie kennt vor allem Helden, die urdeutschen Pichelsteiner eben, die einfach nur mal so („Rulps, Peng, Bum") mit dem Kopf durch eine dicke Mauer laufen und eine Übermacht von Gallensteinern verdreschen. Und die von den Okeysteinern nur durch List überwältigt werden und einer „blinden" Siegerjustiz ausgeliefert sind („Ihr habt einen gemeinen Angriffskrieg geplant").

Später, im Jahre 69 zur Zeit der alten Römer, damals als „im Nahen Ost, in Palästina die Israeliten putschten", sind die Helden Germanen und heißen Blitz-Siggi und Babarras. Sie besitzen alle Eigenschaften des grundanständig gebliebenen SS-Mannes, loben die Zeiten, „als wir am Dnjepr standen" und singen „O du schöner We-he-hesterwald". Ihre Feinde ergreifen immer das Hasenpanier. Die Engländer stöhnen: „Der Feind war mächtig stark. Auf einen von denen kamen nur zehn von uns."

So erfährst Du früh durch Rolf Kaukas Comic-Welt, daß wir wieder wer sind — und es schon immer waren. Doch, lieber Matthias, Dein Vater will Dir diese Hefte nicht mehr kaufen. Er finde sie „zum Kotzen", schrieb er dem SPIEGEL. Das ist schade, Matthias, denn wer bereitet Dich jetzt so gut auf die Welt der Erwachsenen vor wie der deutsche Volkspädagoge Rolf Kauka?

die noch nicht jene Stellung erreicht haben, in der sie inkompetent sind."

Scheinbare Ausnahmen bestätigen nur das unerbittliche Gesetz. Wenn Inkompetenz zu auffällig wird, erklärt Dr. Peter, pflegt die Hierarchie die ihr eigene Ordnung durch Pseudo-Beförderungen wiederherzustellen, so

- durch „perkussive Sublimation" (etwa: Abschieben nach oben). Die — fiktive — Waverley Broadcasting Corporation, vorbildlich für viele Unternehmen, errichtet einen neuen Bürokomplex nur für Frühstücksdirektoren. Zweck: „Die Drohnen sind den Arbeitsbienen aus dem Weg geräumt";
- durch „laterale Arabesken" (etwa: Abfinden mit einem längeren Titel). R. Filewood, Peters ebenfalls fiktiver Musterfall, versagt als Bürochef. „Mit gleichem Gehalt ist er nun Koordinator für die Inter-Department-Kommunikation (er überwacht die Ablage der Hauspost-Durchschläge)."

Wahre Kompetenz in Spitzenstellungen, so eruierte der Prinzipien-Peter, „ist rar". Albert Einstein beispielsweise leistete Mustergültiges, ohne daß er noch weiter hätte befördert werden können, gleich in zwei Hierarchien: in der Wissenschaft und in der herrenmodeschaffenden Industrie. „Seine Frisur und seine Art, sich zu kleiden", erläutert Dr. Peter das zweite Arbeitsfeld des Relativitäts-Theoretikers, „haben einen Trend gesetzt, der noch heute auf junge Leute nachwirkt."

Sonst ist die Hierarchien-Geschichte düster. „Macbeth", urteilt Peter, „war ein erfolgreicher Heerführer, aber ein inkompetenter König." Und „A. Hitler, ein vollendeter Politiker, erreichte seinen Grad der Inkompetenz als Generalissimo".

Wer noch im Fußvolk marschiert, hat jetzt aber die Chance, mit der Lektüre von Peters Prinzip-Fibel sein Lebensglück zu wahren: Er muß nur seine Beförderung auf die ihm allenfalls erreichbare Stufe der Hierarchie hintertreiben. Ein manchmal leicht schmuddeliger Anzug, ein nicht stets peinlich aufgeräumter Schreibtisch oder ein zu großer Wagen sind nach Dr. Peters Erfahrung schon geeignet, den verhängnisvollen Sturz die Treppe hinauf zu verhindern.

Nur wenn viele Menschen dem vermeintlichen Gipfel ihrer Karriere entsagen, meint der Pädagogik-Professor, könnte der Untergang der Menschheit aufgeschoben werden. Denn die Hierarchologie führt zu durchaus apokalyptischen Aspekten: Ahnungslos hat der Mensch sich selbst fortwährend befördert — „vom Baumhocker zum Höhlenbewohner, zum Feuermacher, Faustkeilschläger, Bronzeschmelzer und so immer weiter".

Wenn sich die Strebsamen nicht besinnen und beizeiten Peters Prinzip durchbrechen, schließt Peter, wird der Homo sapiens „früher oder später seinen Grad der Lebens-Inkompetenz erreichen wie einst Dinosaurier, Säbelzahn-Tiger und Mammut".